

Seid ihr noch zu retten?

So kenne ich dich gar nicht!

Das ist ein Satz, bei dem ich zusammenzucke! Du bist doch sonst nicht gleich so aggressiv, eher vermittelnd, und jetzt bist du völlig ausgerastet? Oder: Du bist doch sonst nicht so stur, so unerbittlich in deinem Urteil – und jetzt hast du jemanden total verletzt ... Das bist du doch gar nicht!? Natürlich ginge das auch positiv gewendet: Du warst plötzlich großzügig, einsatzbereit ... gibt mir natürlich auch zu denken ...

Man könnte diesen Satz beim heutigen Evangelium auch an Jesus richten: So kenne ich dich gar nicht! Zweimal sagt er: „*Ich weiß nicht, woher ihr seid!*“ (Lk 13,25.27) Man könnte natürlich auch sinngemäß hineindeuten: *So, wie ihr jetzt daherkommt, kenne ich euch nicht wieder!* Offensichtlich eine Mahnung zur Selbsterkenntnis, eine Einladung zum Blick in den Spiegel: Vielleicht habe ich mich aufgeblasen vor lauter Wichtigtuerei, so dass ich nicht mehr durch die enge Tür passe? Vielleicht trage ich die Nase zu weit oben, dass sie am Türbalken blockiert? Vielleicht habe ich zu dick aufgetragen mit meinen Reden, mit Selbstdarstellung oder mit großen Ansprachen über die Schlechtigkeit der Welt und was ich alles besser machen würde? Vielleicht ist die Frage „*Sind es nur wenige, die gerettet werden?*“ (Lk 13,23) ja auch scheinheilig (in der Hoffnung auf: „Du bist auf jeden Fall dabei!“). Vielleicht hat die Kirche genau daraus eine Drohbotschaft gemacht und vielen durch ein permanent schlechtes Gewissen die Glaubensfreude auch gehörig vermiest - und Jesus platzt tatsächlich deshalb der Kragen in dem Sinn: „*Ja seid ihr denn noch zu retten?*“

Zeit zur christlichen Selbstbesinnung

Die Frage nach der Seelenrettung ist heute möglicherweise gar nicht mehr vorrangig. Im Vordergrund steht vielleicht eher der Faschingsschlager „*Wir kommen alle, alle in den Himmel, weil wir so brav sind.*“ Aber genau dann braucht es vielleicht auch wieder mal einen Weckruf wie „*Seid ihr denn noch zu retten?*“ Vielleicht ist es nicht Jesus, der mir im Evangelium plötzlich fremd vorkommt, vielleicht bin ich selber Gott fremd geworden?

Vielleicht bedeuten die Zeichen der Zeit gerade eben, dass wir uns der Frage aus dem Evangelium stellen müssen: „*Ja seid ihr denn noch zu retten?*“ Momentan könnte man das die Christenheit schon fragen: Immer mehr, die sich abwenden, immer weniger, die zu den christlichen Kirchen gehören wollen, immer öfter das Gefühl, dass es eher peinlich ist, wenn

man noch dabei ist – geschweige denn sich am Sonntag zum Gottesdienst treffen möchte. Es ist zu viel passiert, zu viel Schlimmes sicherlich. Und der Steuerberater tut ein Übriges!

Vielleicht ist ein natürliches Schamgefühl von uns Christen gar nicht so verkehrt!?

Vergleichbare Zeiten gabs ja immer wieder mal: Es gibt da das Klagegebet des Asarja in der Bibel, der wegen seines Glaubens verfolgt wurde: *„Ach, HERR, wir sind geringer geworden als alle Völker. In aller Welt sind wir heute wegen unserer Sünden erniedrigt. Wir kommen mit zerknirschtem Herzen und demütigem Sinn. Überlass uns nicht der Schande, sondern handle an uns nach deinem überreichen Erbarmen!“* (Dan 3,37.42) Da schämt sich jemand so richtig. Papst Franziskus hat dem Münchener Kardinal Marx geschrieben: *„Als Kirche müssen wir um die Gnade der Scham bitten.“* Wenn der Hausherr sagt: „Ich weiß nicht, woher ihr seid“, dann könnte das doch heißen: Kenne ich euch wirklich als Hörer meines aufrüttelnden Wortes, das euch zur Tat ruft? Kenne ich euch wirklich als Tischgenossen, die mein Brot essen, das ich für die Vielen teile, damit auch sie untereinander teilen? Kenne ich euch als jene, die an meinem Tisch den Wein der Erlösung verkosten, um auch andere auf den Geschmack des Glaubens zu bringen?

Die Zeichen der Zeit nicht verjammern ...

Das Evangelium endet allerdings ganz anders, viel hoffnungsvoller: da verwendet Jesus das Bild von der Völkerwallfahrt, um zu sagen, dass unendlich viele zum Tisch im Reich Gottes kommen werden. Der mittlerweile 90jährige *Bischof Franz Kamphaus* (Limburg) hat einen Psalm über die Lage der Kirche verfasst, der mir sehr aus dem Herzen spricht

Ach Herr, / die Kirche liegt am Boden, / wird ausgezählt / wie im Boxring. / Im Ranking des Vertrauens / steht sie ganz unten. / Aber jetzt – ganz unten, / könnte das Entscheidende kommen. / Die Wege zurück ins Alte / sind versperrt. / Jetzt ist die Stunde der Wahrheit / und der Einsicht. / Jetzt: die Bescheidenheit / und die Demut. / Eine gründliche Reinigung. / Mehr als üblicher Hausputz. / Der Verzicht auf den Glanz / Radikale Ehrlichkeit. / Akzeptanz und Liebe / auch zu denen, die Du, Gott, / anders geschaffen hast / und die sich jetzt / aus den Verstecken wagen. / Es steht an / Umkehr. Zu Jesus. / Zu einer Re- Form der Gemeinde, / wie Jesus, sie gedacht hat. Offen für alle. / Männer und Frauen gleich. / Alle willkommen. / Ach Herr – lieber Vater: / Schenke uns und / der ganzen Kirche, / dass wir diese Stunde 2022 / nicht verjammern, / auch nicht verharmlosen, / nicht verträdeln, nicht / business as usual machen. [...] Herr, / die Kirche ist vorläufig – und sündig. / Du bist ewig – und heilig. / Lass uns besonnen sein / und wieder glaubwürdig werden. / Denn alles, was der Heilung dient, / ist da - muss nur genutzt / und gelebt werden. / „Wir gehen nicht unter, wir gehen auf - in Dir.“